



InfoBrief

Diakonisches Werk
Gießen

03/04

Diakonie 
STARK FÜR ANDERE

Von Seitensprüngen, Familientragödien und anderen Schwierigkeiten

In der Schwangeren(konflikt-)beratung kommen unterschiedliche Schicksale ans Licht

Ein strahlend schöner Tag im Mai. Das junge Mädchen ist mit ihrer Tante zur Schwangerschaftskonfliktberatung gekommen. Nun sitzt es völlig verstockt da, spricht kaum. Die Tante erzählt eine Geschichte, die selbst Ulrike Klein-Koeberle, die in den 13 Jahren ihrer Tätigkeit in der Frauenberatung schon viel erlebt hat, zu schaffen macht.



*Schwangerschaft
ist für viele kein
freudiges Ereignis*

Von Gewalt in der Familie ist da die Rede, von sexuellen Übergriffen des Stiefvaters, bis hin zur Vergewaltigung vor 2 Monaten. Das Mädchen hat die Entscheidung für den Schwangerschaftsabbruch eigentlich schon getroffen, aber sie bekommt in dem zweistündigen Gespräch wichtige Anstöße vermittelt. Ihr wird klar, dass dies der Wendepunkt sein kann, wenn sie ihr Leben jetzt anpackt.

Neben dem Angebot der Nachbetreuung nach dem Abbruch werden ihr Möglichkeiten aufgezeigt, wo sie Hilfe bekommen kann. Nach dem Gespräch geht sie aufrechter aus dem Raum, als sie hereingekommen ist. Erleichterung spricht aus ihren Zügen.

Dies ist ein Schicksal von vielen, die die Beraterin jede Woche erlebt. Und da sind auch andere, weniger düstere, wengleich die Situation einer ungeplanten Schwangerschaft von vielen Frauen zunächst als bedrückend erlebt wird. Da gibt es den Seitensprung, der nicht folgenlos geblieben ist, oder die junge Türkin, die durch ihre Schwangerschaft in hochnotpeinliche Konflikte innerhalb ihrer Familie geraten ist.

Viele halten den Kontakt zur Schwangerenberatung, manche melden sich sogar noch nach Jahren hin und wieder. Wie z.B. die Frau, die vor 15 Jahren hier gesessen hat (damals noch bei Barbara Kempff, die inzwischen im Ruhestand ist). Diese Frau hat mittlerweile ein erfolgreiches kleines Unternehmen in Süddeutschland. Damals steckte sie mitten in den Vorbereitungen zur Abi-

turprüfung, hat sich nach der Beratung für das Kind entschieden und bestand die Abiturprüfung hochschwanger. Während des Studiums, das sie ein Semester später beginnen mußte als geplant, bekam sie noch ein zweites Kind. „Wie gut, daß ich die Kinder so früh bekommen habe, heute hätte ich dafür gar keine Zeit mehr.“ sagt sie heute schmunzelnd.

Ansprechpartnerinnen:

*Ulrike Klein-Koeberle,
Beratungsstelle Gießen
Tel. (0641) 93 228 - 0*

*Astrid Mekelburg,
Außenstelle Grünberg
Tel. (06401) 61 53*

**Jahrgang 1,
Ausgabe 3**

November 2004

In dieser Ausgabe:

„...allein mit der 2
Bahn zu verreisen...“

Ein Sommernachts- 2
traum auf der
Gummiinsel

„Und plötzlich glei- 3
tet einem das Leben
aus den Händen...“

Die Kürzungen der 4
Landesregierung

**Themen in dieser
Ausgabe:**

- Frauenberatung
- Bahnhofsmission
- Theateraufführung in der Gemeinwesenarbeit
- Rückblick auf die Kürzungen



Sie haben Ängste, alleine mit der Bahn zu verreisen? Sie brauchen Hilfe beim Ein-, Aus- oder Umsteigen?

Einblick in den Alltag der Ökumenischen Bahnhofsmision Gießen



In den hellen und freundlichen Räumen der Bahnhofsmision Gießen findet jeder Hilfesuchende einen Ort zum Verschnaufen.

Morgens um 8:00 Uhr klingelt das Telefon in der Bahnhofsmision. Am Apparat ist ein junger gehbehinderter Student und bittet für heute um Aussteigehilfe, damit er pünktlich und sicher seinen Bus zur UNI erreicht.

Wenig später bittet uns ein junges blindes Mädchen aus der Blindenschule in Marburg bei der Weiterfahrt nach Köln um Hilfe. Sie benötigt eine Umsteigehilfe und Weitervermittlung an die Bahnhofsmision in Köln.

Aus einem umliegenden Altenheim besuchen uns zwei vereinsamte und leicht verwirrte Männer, denen wir geduldige Ansprechpartner und Zuhörer sind.

Gegen 9:00 Uhr bringt uns ein Mitarbeiter des Servicepersonals der Deutschen Bahn aufgeregt eine demente ältere Dame zu uns. Der

Schaffner des aus Richtung Frankfurt kommenden Zug hatte die Frau dem Bahnbendiensteten übergeben, da sie ohne gültigen Fahrschein im Zug saß und fraglich nach Hamburg weiterreisen wollte, obwohl der Zug in eine andere Richtung weiterfuhr. Nach zwei langen Stunden, intensiver Nachforschungen beim Bundesgrenzschutz, Altenheimen, Einwohnermeldeamt, Bahnhofsmision Hamburg, usw. haben wir endlich die Tochter der fast 90-jährigen alten Dame ausfindig gemacht und können mit Hilfe des Bahnschaffners und der Bahnhofsmision Hamburg die Weiterreise organisieren.

Wir sind froh, dass wir das Problem doch noch lösen konnten. Doch schon bald werden wir vor unsere nächste Aufgabe gestellt.

Neben den vielen direkten Reisehilfen am Zug sind wir auch eine offene Anlaufstelle für alle Menschen, die in Not geraten sind und vermitteln diese bei Bedarf an soziale Einrichtungen der Stadt (Diakonie, Caritas, Sozialamt, usw.) weiter. In unseren hellen freundlichen Räumen bieten wir Aufenthaltsmöglichkeiten für alle. Außerdem kann man bei uns einen Wickelraum und die behindertengerechte Toilette benutzen. Zusätzlich steht ein separater Raum für vertrauliche Gespräche zur Verfügung.

*Ansprechpartnerin:
Christine Wessely,
Bahnhofsmision
Tel. (0641) 72 392*

Ein Sommernachtstraum auf der „Gummiinsel“

Jugendliche und Kinder der Gemeinwesenarbeit spielten Shakespeare

Durch die Aufführung „Die Nacht der Kreaturen“ im letzten Jahr wurde eine junge Schauspielstudentin aus London auf uns aufmerksam. Sie bekam große Lust, ehrenamtlich ein Stück mit den Kindern und Jugendlichen einzuüben. „Ein Sommernachtstraum“ von Shakespeare schien ihr das richtige Stück zu sein. Schnell konnte sie über zwanzig Kinder und Jugendliche für die Idee begeistern und die Proben begannen im Juni.

Da die Aufführung noch vor den Sommerferien stattfinden

sollte, standen für das Einstudieren der einzelnen Szenen, das Lernen des Textes (der zuvor noch in eine für Jugendliche verständliche Sprache übersetzt werden musste), das Heraussuchen und Basteln entsprechender Kostüme und die Gestaltung von Bühne und Requisiten nur knapp vier Wochen zur Verfügung. Für die Beteiligten bedeutete das ein hohes Maß an Disziplin: jeden Nachmittags, auch an den Wochenenden trafen sich die jungen Schauspielerinnen und Schauspieler im Wilhelm-Liebke-Haus. Mit großer

Motivation und Konzentration arbeiteten sie an diesen Herausforderungen. Je näher der Tag der Aufführung rückte, desto stärker spürte man das Lampenfieber bei allen Beteiligten. Die hauptamtlichen Kolleginnen und Kollegen unterstützten das Projekt, indem sie Aufgaben wie das Herstellen der Kostüme und Schminken der Darsteller übernahmen. Außerdem sorgten sie für die notwendigen Rahmenbedingungen, indem sie die Einladungen erstellten und versandten und die Verpflegung zubereiteten. Am

Fortsetzung...

Nachmittag des 15. Juli war es dann schließlich so weit: Vor vielen Zuschauern – Eltern, Lehrer, Freunde, Bekannte und Mitarbeiter des Diakonischen Werks – präsentierten die Kinder und Jugendlichen eine zeit- und jugendgemäße Aufführung des Sommernachtstraums, in der neben den Textpassagen auch Tanzeinlagen und Videosequenzen zum Einsatz kamen.

Nicht nur während der Aufführung, sondern auch in den Wochen danach war deutlich zu spüren, mit welcher großer Begeisterung die Schauspieler, Maskenbildner und Bühnenbauer an diesem Projekt beteiligt waren.

Die Kinder und Jugendlichen erhielten große Anerkennung für diese Aufführung. Dies wirkt sich sehr positiv und

nachhaltig auf ihre Entwicklung aus. Schon jetzt äußern sie den Wunsch, im nächsten Jahr ein neues Theaterprojekt in Angriff zu nehmen.

*Ansprechpartnerin:
Ute Kroll-Naujoks,
Arbeitsbereich Gemeinwesenarbeit,
Te. (0641) 8 31 29*

„Und plötzlich gleitet einem das Leben aus den Händen.“

Menschen ohne Wohnung finden in der Tagesaufenthaltsstätte „Die Brücke“ Hilfe und Unterstützung

*Was heißt es, auf der Straße leben zu müssen?
Schicksalsschläge, Arbeitslosigkeit, Suchtprobleme...
Es gibt immer eine Geschichte, die einen Menschen zu einem „Penner“ machen.*

Stellen Sie sich vor...

Stellen Sie sich vor Sie müssten jeden Morgen um 5 Uhr aufstehen gleich ob Sommer oder Winter weil z.B. die Tiefgarage vor der Sie nächtigen für den Autoverkehr geöffnet wird

Stellen Sie sich vor Sie könnten Ihre Krankheiten nicht auskurieren Sie müssten Ihre Leiden im Freien Und für jeden sichtbar ertragen

Stellen Sie sich vor Sie könnten kein Bankkonto einrichten da Sie „ohne festen Wohnsitz“ sind obwohl Sie schon lange in dieser Stadt leben

Stellen Sie sich vor Ihr Leben spielte sich täglich

auf einer großen Schaubühne in der Innenstadt ab gleich ob Sie mit Ihrem Partner zusammen sind trauern feiern knutschen

Stellen Sie sich vor Sie würden tagsüber in der Innenstadt vertrieben weil Sie Alkohol trinken für dieses Verbot nämlich gibt es eine extra Verordnung

Stellen Sie sich vor Sie hätten Ihre Wohnung verloren aufgrund persönlicher Krisen nach Schicksalsschlägen wie Tod eines Familienmitgliedes Trennung vom Lebenspartner Arbeitsverlust Krankheit...

Stellen Sie sich vor Sie suchten eine menschenwürdige Bleibe dabei würde Ihnen von der Obdachlosenbehörde eine Massenunterkunft zugewiesen obwohl die gesetzlichen Hilfen Ihnen gerade dort heraushelfen sollten

Stellen Sie sich vor Sie wären schon mehrere Jahre obdachlos gemeldet

Stellen Sie sich vor Ihnen würde von der Wohnungsvermittlungsstelle gesagt Sie bräuchten in der nächsten Zeit gar nicht mehr zu kommen

Stellen Sie sich vor Sie bekämen nicht nur keine Wohnung sondern Sie müssten sich auch noch der Vorurteile erwehren Sie seien selbst daran schuld arbeitsscheu wollten gar keine Wohnung Sie seien nicht wohnfähig könnten mit Geld nicht umgehen...

Stellen Sie sich vor Sie hätten keine Kraft mehr daran zu glauben dass mal hier mal dort ein Flecken Himmel mitten auf die Erde fällt...

*Ansprechpartner/innen:
Wilfried Heimann,
Andrea Trippner,
Daniela Wilhelm
„Die Brücke“
Tel. (0641) 605 27 85*





Stark für andere

Diakonisches Werk
Gießen

Gartenstraße 11
35390 Gießen

Telefon: (0641) 9 32 28 0
Fax: (0641) 9 32 28 37
eMail:
info@diakonie-giessen.de

Impressum:

Herausgeber:
Diakonisches Werk Gießen,
Gartenstr.11, 35390 Gießen

V.i.S.d.P.:
Holger Claes

Redaktion und Layout:
Dagmar Lenz

Diakonie in Gießen – die Geschichte

Die Geschichte der organisierten Diakonie in Deutschland begann 1848. Der Hamburger Theologe Johann Hinrich Wichern entwarf beim Wittenberger Kirchentag das Programm der Inneren Mission gegen geistliche und materielle Armut sowie soziale Not.

Der „Centralausschuß für die Innere Mission der Deutschen Evangelischen Kirche“ wurde gebildet. Danach entstanden überall in Deutschland Verbände der Inneren Mission mit rechtlich selbstständigen, sozialpädagogischen, fürsorglichen und pflgerischen Heimen, Anstalten und Einrichtungen.

Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges wurde das Hilfswerk der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) gegründet. Es erschloss Auslandshilfen und belebte ökumenische Kontakte, um die Hungersnot in Deutschland zu bekämpfen, Vertriebene und Flüchtlinge anzusiedeln und die Jugendberufsnot zu lindern.

Die Innere Mission und das Hilfswerk haben sich seit 1957 in landeskirchlichen Werken zusammengeschlossen. 1975 wurden sie im Diakonischen Werk der EKD vereint.

So besteht auch das Diakonische Werk Gießen unter diesem Namen seit Anfang der 1970er Jahre und entstand aus der Zusammenlegung des hiesigen Evangelischen Hilfswerks und der Inneren Mission im Jahre 1960.

(Quelle: <http://www.diakonie.de>)

Holger Claes
Leiter Diakonisches Werk Gießen
Tel.: (0641) 9 32 28 23
Fax: (0641) 9 32 28 37
eMail: holger.claes@diakonie-giessen.de

Kürzungen der Landesregierung – ein Jahr danach Eine Zwischenbilanz

Im September 2003 hat die hessische Landesregierung die Mittel für soziale Einrichtungen praktisch auf Null heruntergefahren. Dies stellte viele Einrichtungen zunächst vor schier unlösbare Probleme, in vielen Bereichen haben Träger ihre Angebote seither einstellen müssen, kleinere freigemeinnützige Träger mußten schließen.

Die Arbeit des Diakonischen Werks Gießen war von Mitteln in einer Größenordnung von ca. 115.000,-€ davon betroffen. Glücklicherweise haben der Landkreis und die Stadt Gießen einen Teil dieser Kürzungen zunächst kompensiert, um zu vermeiden, daß die soziale Infrastruktur zusammenbricht. Dennoch mußten auch wir Stellen kürzen. Zwar

mußten wir keine betriebsbedingten Kündigungen aussprechen, doch zeitlich befristete Arbeitsverträge konnten nicht verlängert werden, so daß zwischenzeitlich insgesamt 1 ½ Sozialarbeiterstellen eingespart werden mußten.

Für unsere Arbeit bedeutet dies, daß sich die Situation unserer Klientel durch die ohnehin knappen personellen Ressourcen verschärft. Einzelne Mitarbeiter müssen mittlerweile mehrere Arbeitsgebiete abdecken, durch entstehende Wartezeiten geweckter Unmut in Not geratener Menschen, die auf die fachliche Unterstützung durch uns angewiesen sind, wirkt sich ebenfalls belastend aus. Weiterer Stellenabbau in der nahen Zukunft ist nicht auszuschließen. Wir hoffen jedoch

durch verstärkte Öffentlichkeitsarbeit künftig auch finanzielle Unterstützung in Form von Spenden, Bußgeldzuweisungen und durch Sammlungen der Kirchengemeinden zu erhalten.

Wir sind dringend auch auf Ihre Unterstützung angewiesen, um die hohe Qualität unserer Arbeit aufrechterhalten zu können, die letztlich auch trotz schwierigster Rahmenbedingungen zum sozialen Frieden in unserer Region beiträgt und hilft, daß weitere und zumeist noch viel kostenintensivere Sozialleistungen nicht erforderlich werden.

Ansprechpartner:
Holger Claes,
Tel. (0641) 9 32 28 23



Wartende auf dem Flur des Diakonischen Werks Gießen